



Weltsozialforum: Von Porto Alegre nach Indien

UNIVERSALISIERUNG DER ANDEREN GLOBALISIERUNG

Nach drei erfolgreichen Auflagen in Porto Alegre, wird das Weltsozialforum 2004 in Indien stattfinden, bevor es 2005 nach Brasilien zurückkehrt. Dieser geographische Umzug zieht Folgen auf Ebene der Methodologie, der Teilnahme und auch der politischen Kultur nach sich. Nahezu zwei Monate nach Beendigung des dritten Weltsozialforums - aus der unabdingbaren Distanz, welche die Zeit garantiert -, analysiert Eric Toussaint Gegenwart und Zukunft dieses laufenden Prozesses. Eric Toussaint ist Mitglied des Internationalen Rates des Weltsozialforums, Direktor des Komitees für die Streichung der Schulden der Dritten Welt (CADTM), mit Sitz in Brüssel(*), zudem unermüdlicher Aktivist und einer der scharfsinnigsten politischen Analysten Europas bezüglich der Thematik.

Umzug wird eine Veränderung in der Arbeitsweise und bezüglich der Leute, die das Wort ergreifen werden, mit sich bringen. Die Mehrheit der Referierenden waren bei den bisherigen drei Ausgaben stets dieselben. Wir sind Sprachrohr und repräsentativer Ausdruck sehr präziser Thematiken (der Schulden des Südens, des Wassers, der Globalisierung, der alternativen Medien, des Kampfes gegen den Krieg, des Frauenkampfes, des Kampfes um Nahrung etc.). Dieser Wechsel zu Indien wird eine Erneuerung in-

Interview: Sergio Ferrari
Übersetzung: Joseph Oggier

Ein analysierender Blick zurück auf den Prozess von Porto Alegre: Was ist das Weltsozialforum heute?

Die Summe reicher Erfahrungen, welche erlauben, von 12'000 Teilnehmenden im Jahr 2001 auf 100'000 anlässlich dieser dritten Auflage zu kommen. Dieser Prozess führte zu einer neuartigen, weltweiten Dynamik - und zudem zur sehr konkreten Verwurzelung dieser Dynamik auf verschiedenen Kontinenten, insbesondere in Lateinamerika und Westeuropa, mit geringeren Auswirkungen in Asien und Nordamerika, viel

weniger entwickelt in Afrika und Osteuropa.

Und der Umzug des Forums nach Indien?

Das Weltsozialforum zu «asiatisieren» ist ein wichtiger Schritt. Asien umfasst über die Hälfte der Weltbevölkerung. Die Veränderungen auf der Welt werden zu einem Grossteil über diesen Kontinent laufen. Wir sollten nicht vergessen, dass Westeuropa und Lateinamerika bloss 15% der Weltbevölkerung stellen.

Seit seinen Anfängen ist das Weltsozialforum vor allem europäisch und lateinamerikanisch, was seine grundlegenden Charakteristiken prägt. Der



nerhalb der Kontinuität ermöglichen, eine neue Form, die Probleme und Themen anzugehen. Hinzu kommt ein wichtiges Element: der hohe Entwicklungsgrad, über den die sozialen Bewegungen dort verfügen.

Wir wissen bloss wenig über diese soziale Dynamik...

Es existieren hervorragende soziale Bewegungen, bäuerliche Organisationen mit 50'000 Mitgliedern, gewerkschaftliche Organisationen aus der Industrie, dem Dienstleistungssektor oder der Fischerei, die sehr bedeutend sind und hinsichtlich der grossen Themen der neoliberalen Globalisierung mobilisiert haben. Der Kampf der Hindu-Bauern gegen das Multilaterale Investitionsabkommen (MAI), gegen Multis wie Monsanto oder gegen von Multis geförderte Energieprojekte wie jene des Flusses Narmada... Wir reden von einer Bevölkerung, die sich krimineller Unverantwortlichkeit der Multis entgegenstellte, wie im Fall der Union Carbide in Bhopal vor über zehn Jahren, als über 15'000 Personen starben, wegen der hoch giftigen Produkte, deren uneingeschränkter Gebrauch und wegen der Unfälle.

Ist der Umzug nach Indien demnach ein qualitativer Sprung in diesem Prozess?

Er bietet vor allem die Möglichkeit Erfahrungen zu mischen, die Dynamik des Forums mit sehr reichhaltigen sozialen Prozessen, welche sich in sensiblen Regionen des Planeten abspielen, Wurzeln schlagen zu lassen.

Eine Frage, die anlässlich Porto Alegre III oft zirkulierte: Verfügt Indien über die organisatorische Kapazität, um die Kontinuität des Prozesses zu garantieren?

Wir können von den anderen Kontinenten nicht verlangen, dass sie es besser machen als wir in der letzten Etappe des Weltsozialforums von Porto Alegre. Doch es darf nicht vergessen gehen, dass wir 2001 mit 12'000 Teilnehmenden angingen. Also wäre es normal und sehr gut, in Indien 2004 mit 30'000 Teilnehmenden beginnen zu können. Auf Ebene der Infrastruktur wird es Unterschiede geben. Wir werden nicht auf die Unterstützung lokaler und regionaler Regierungen zählen können, wie der Präfektur von Porto Alegre oder der Exekutive von Rio Grande do Sul. Man wird sich viel stärker auf reale militante Aktivitäten und Netzwerke abstützen und sicherlich mit weniger Komfort Vorlieb nehmen müssen. Die OrganisatorInnen des Weltsozialforums in Indien entschieden, von den grossen Stiftungen keine Gelder anzunehmen. Die letzte Auflage des Weltsozialforums in Porto Alegre zählte auf die Unterstützung der Ford-Stiftung in Höhe von nahezu einer halben Million Dollar. Dieser neue Blickpunkt erscheint mir bemerkenswert, zwingt er uns doch zu einer rudimentäreren Infrastruktur. Vor Porto Alegre versammelten wir uns 1996 in Chiapas, um am ersten Treffen gegen den Neoliberalismus und für die Menschheit teilzunehmen, inmitten des Urwalds von Lacandona. Es handelte sich dabei um einen sehr reichhaltigen und interessanten Beginn dieses Prozesses. Noch einmal: Ich zweifle nicht an der Fähigkeit der hinduistischen GenossInnen, ein Ereignis zu garantieren, das den Austausch zwischen den sozialen Bewegungen sowie Entscheidungen über die zukünftige Agenda besagter Bewegungen erlaubt und die Vertretung derselben sowie ihre Koordination stärkt. Es wird sich um einen erfolgreichen Prozess handeln.

Ein Weltsozialforum, das mehr und mehr planetare Mobilisierungen einberuft...

Ja. Wichtiger als das vierte Weltsozialforum von

Januar oder Februar 2004 werden alle Initiativen und Kämpfe sein, die sich 2003 entwickeln werden: in erster Linie gegen den Krieg, gegen ALCA (das Freihandelsabkommen für die Amerikas), gegen GATS (das Allgemeine Abkommen über Handel mit Dienstleistungen), für die Schuldenstreichung, für den Bruch mit den Abkommen mit dem IWF (Internationalen Währungsfonds), gegen die WTO (Welthandelsorganisation). Noch bedeutender als das Treffen des Weltsozialforums 2004 werden der gesamte Vorbereitungsprozess und die Sitzung der regionalen und kontinentalen Foren sein. Es werden alle Basisinitiativen, auf lokaler bis globaler Ebene, zusammengefügt und Mobilisierungen ausgelöst. Das Weltsozialforum entstand als Alternative zu Davos und seinem Weltwirtschaftsforum, als Raum der Reflexion. In dieser ersten Phase zog man den Aufruf zu Mobilisierungen nicht in Betracht. Die ursprüngliche Idee bestand in einem Forum der Debatten. Als wir anlässlich von Porto Alegre III, ohne das Basiskonzept zu ändern, entschieden, alljährlich während des Davoser WEF an diesem Tag weltweit zu mobilisieren, «Gegen den Neoliberalismus, gegen den Krieg, eine andere Welt ist möglich», machten wir einen Schritt vorwärts. Niemand dachte zu Beginn, dass wir zu Demonstrationen aufrufen würden. Die grosse weltweite Mobilisierung von verganginem Februar gegen den Krieg ist ein sehr wichtiges Signal, wenngleich sie den Krieg nicht zu verhindern mag, aber doch eine mächtige globale Anti-Kriegsbewegung aufzubauen hilft. Erstmals wird ein Krieg delegitimiert beginnen. Und das ist Ergebnis des Europäischen Sozialforums von Florenz und der Mobilisierungen in den USA selbst. Wir



erleben einen jener ausserordentlichen Momente in der Geschichte, wie sie Gramsci beschrieb: einen Augenblick der Erleuchtung, in dem die grosse Mehrheit der BürgerInnen auf Bewusstseins- und riesige Schritte macht. Bush, Blair, Aznar und Berlusconi, um einige Beispiele anzuführen, zeigen all die Heuchelei, den Zynismus und die Unmenschlichkeit des Systems. Eine Vielzahl von Individuen politisiert sich weltweit rasch gegen dieses System. Andere sehr wichtige Demonstrationen werden gegen das G8-Treffen in Evian zwischen dem 28. Mai und 3. Juni stattfinden, wo über 100'000 DemonstrantInnen erwartet werden, gegen das Ministertreffen der Welthandelsorganisation im mexikanischen Cancún im September 2003. Wir erleben einen Prozess, in dem es fast monatlich Initiativen dieser Natur gibt.

Würden Sie bejahen, dass dieser Prozess der Mobilisierung ein Kind Porto Alegres ist?

Die Mobilisierung gegen den Krieg wäre ohne Florenz nicht zustande gekommen und dieses wiederum nicht ohne Porto Alegre. Florenz mobilisierte auf europäischer Ebene und wandelte sich zu einem weltweiten Protest. Klar ist es das Resultat von Prozessen, die nicht 2001 in Porto Alegre begannen. Doch es entstand eine gemeinsame Achse, eine wachsende selbstbestimmte Dynamik, ein Prozess, der keine Grenzen kennt. Wir müssen gegenüber all den laufenden Initiativen völlig offen sein.

Offen für eine neue politische Denkweise und Kultur?

So ist es. Wir durchleben einen zentripetalen

Prozess, gekennzeichnet durch viele Flüsse, welche Richtung Ozean der Bewegung der Bewegungen fließen, die den Kapitalismus und das Patriarchat als zwei Systeme begreifen, welche sich ergänzen und am Ursprung der Probleme des Planeten stehen.

In Porto Alegre waren einmal mehr gewisse zweitrangige - aber vorhandene - Spannungen zwischen den sozialen Bewegungen (und ihrem Vorschlag zu einem syntheseartigen Schlussdokument zu kommen) und dem Forum selbst wahrzunehmen. Handelt es sich dabei um reale Spannungen?

Ich glaube, dass das relative Gewicht der sozialen Bewegungen, welche auch die Gewerkschaften oder traditionellen gewerkschaftlichen Konföderationen umfassen können, in der Dynamik der Foren zugenommen hat. Diese Bewegungen vereinigen immer mehr Gewicht auf sich. Zu Beginn der Initiative spielten die NGOs sowie die alternativen Medien wie Le Monde Diplomatique eine Schlüsselrolle. Diese Tendenz stuft ich als sehr gut ein. Man sollte den übrigen Komponenten, welche sich mit dem Weltsozialforum identifizieren, nicht den gleichen Kurs aufzwingen. Doch es ist äusserst positiv festzustellen, dass es die Organisationen mit realer sozialer Basis sind, welche ebenso reale Kämpfe führt, die in der Bewegung eine zentrale Rolle spielen, ohne dadurch andere zu marginalisieren. Ich bin sogar davon überzeugt, dass sich dieser Prozess gegenüber den weltweiten BürgerInnenbewegungen mehr öffnen kann und muss. Eine Art Bewegung der Bewegungen ist daran stärker zu werden, wobei es sich nicht bloss um eine Vereinigung oder Konvergenz handelt, es steckt mehr dahinter. Es existiert keine

zentralisierte Führung, hingegen entwickelt sich ein strukturierter Raum der Bewegung der Bewegungen. Das ist eine neue Tatsache. Im Falle

Europas war Florenz im vergangenen November die Geburtsstunde einer sozialen Bewegung Europas, welche ihre Vorläufer in verschiedenen Kampagnen auf kontinentaler Ebene hatte (Schuldenerlass, europäische Märsche gegen die Erwerbslosigkeit, europäische Streiks wie im Eisenbahnsektor etc.), die jedoch nie zuvor dieses Niveau erreichten. Und das ist ausserordentlich!

(*) Informationen unter: www.cadtm.org
Eric Toussaint ist Autor des Buches «La Bolsa o la Vida. Las Finanzas contra los pueblos», Editorial Gakoa 2002.

Ebenso existieren Ausgaben des Buches in Lateinamerika: «La Bolsa o la Vida. Las Finanzas contra los pueblos», hrsg.: Sindicato Nacional de Trabajadores de la Educación (SNTE) und Convergencia Socialista; «La Bolsa o la Vida. Las Finanzas contra los pueblos», Editorial Abyala.